

Das Satirische Mostblatt

Amtliche Mitteilungen

Aus dem Baarer Gemeinderat

Neuregelung Mittagstisch: Der Gemeinderat nimmt die Kritik an seinem Entscheid, das Essen für die Mittagsverpflegung der Baarer Schüler von einer Berner Firma zubereiten und täglich nach Baar karren zu lassen, ernst. Der Rat räumt ein, dass es nicht umweltverträglich sein könne, jeden Tag das Schuessen quer durch die halbe Schweiz zu transportieren. Um Abhilfe zu schaffen, sucht der Rat nun Bauland in Bern. Darauf will er Schulhäuser errichten. Um die Baarer Schüler und ihr Essen näher zusammenzubringen, sollen diese künftig nach Bern pendeln.

Neuregelung der Kompetenzen: Nachdem das Zuger Kantonschwing-

fest 2017 wie schon 2013 fast im Schnee zu ersticken drohte, will der Gemeinderat die meteorologischen Kompetenzen und damit die Zuständigkeit für das berühmte Baarer Festwetter im Rat neu regeln.

Immerhin steht der Ruf der Gemeinde auf dem Spiel. Noch-Gemeindeschrei-



ber und Schwingfest-OK-Präsident Walter Lipp wird angewiesen, vorläufig weiterhin mit seinem Scharm den Schnee zum Schmelzen zu bringen.

Ersatz für den Kulturpreis: Der Gemeinderat ersetzt den seit einigen Jahren nicht mehr verliehenen Baarer Kulturpreis durch eine neue Auszeichnung.

Neu soll der Baarer Bergpreis ausgesetzt werden. Dieser wird an Baarer und Inwiler Velofahrer sowie Fussgänger verliehen, die die neue Hochgebirgsbrücke zwischen Baar und Ebel ohne Schweissausbrüche und mit einer regelmässigeren Atemfrequenz bewältigen.

Impressum

Herausgeberin:

Möstelerzunft Baar / 24. Jahrgang

Verleger: Wer das Mostblatt verlegt, ist selber Schuld und sollte seine Sauordnung einmal aufräumen.

Erscheinungsweise:

1x fasnächtlich

Ähnlichkeiten mit lebenden oder scheinenden Personen sind nicht zufällig.

Für einen kleinen Beitrag auf IBAN CH78 81454 0000 0254 9704 bringen wir Ihnen das Mostblatt nach Hause.

Vegetarisches

Auf den Hund gekommen

Jakob Schiesser, Zunftmeister 1996 der ehrwürdigen Ebeler Fröschenzunft, brannte förmlich dem alljährlichen Grillabend mit seinen Nachbarn entgegen. Diesmal sollten die Würste besonders chüschtig, die Steaks saftig und die Froschschenkel auf den Punkt gar sein.

Deshalb bestellte Köbi im Internet – so macht das der moderne Mann heute – einen nigelnagelneuen Gasgrill. Tatsächlich lieferte der Pöstler kurz vor der wichtigen Fete ein übergrosses Paket bei Schiessers ab.

Mit funkelnden Augen und Feuer im Herzen riss Jakob den Karton auf. Doch statt eines leistungsstarken Glut-

ofens erfasste sein erschrockener Blick einen lebensgrossen Bernhardinerhund aus Porzellan.

Zwar zeigte sich die Lieferfirma kulant, nahm die Fehllieferung portofrei zurück und versprach das Malheur zu korrigieren. Bis aber der geordnete Grill endlich eintraf, war nicht nur der Festtermin mit den Nachbarn längst passé, sondern auch die Grillsaison bereits verstrichen.

Und das rät das Mostblatt: Köbi, mach dir nichts draus, für den Hund war das auch keine einfache Situation. Und überhaupt: Gschwellti mit Chäs machen auch was her und fleischlose Tage schonen das Klima.

Der Elch rät:



«Empfänger genau prüfen!»

Schon 100 Mal hat Gemeinderat Paul Langenegger Blut gespendet. So stand es in der Zeitung zu lesen. Das Blutspendenzentrum Zentralschweiz liess den Artikel publizieren mit dem Ziel, neue Spender zu gewinnen. Paul Langenegger präsentierte man als leuchtendes Beispiel und Vorbild. Der Titel des Berichts: «Das Blut ist ein edler und komplexer Saft». Wahrscheinlich vor allem Pauls Blut, was die im Baarer Dorf gerüchteweise schon seit langem kursierende Vermutung untermauert, dass in den Adern dieses hohen Politikers ein qualitativ hochwertiger Rotwein pulsiert.

Und das meint der Elch: Der Blutspendendienst muss ganz genau hinschauen, wem Pauls Blut verabreicht wird. Am besten gibt man es an einen anderen festfreudigen Baarer oder vielleicht an einen Walliser Winzer ab. Bei einem weniger geeichten Patient könnte die Blutkonserve einen veritablen Kater auslösen.

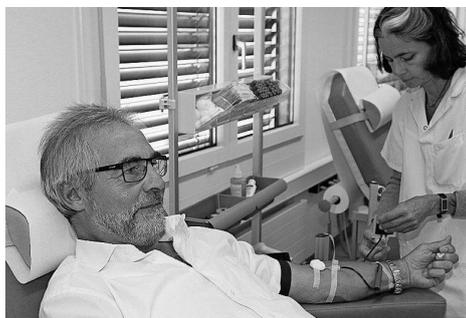


Bild: Zuger Zeitung, Charly Keiser

Zur Sicherheit

Der Plan B ist Beat geglückt!

Nach einem wichtigen Termin im Dienst der Zuger Regierung stellte Räbevater Beat Villiger fest, dass er seinen Schlüsselbund im Büro liegen gelassen hatte. Leider war der Sicherheitsdirektor aber durch seine Geschäfte so lange aufgehalten worden, dass seine Mitarbeitenden längst in den wohlverdienten Feierabend entschwunden waren.

Das Büro der Sicherheitsdirektion hatten sie natürlich verriegelt und den Schlüssel ihres Chefs eingeschlossen. Sicher ist sicher.

Was nun? Gattin Rita war verreist und niemand sonst konnte Beat die Tür zur eigenen Wohnung aufschliessen. Nicht um eine Lösung verlegen, fuhr Beat mit

dem Bus nach Baar, um im Hotel Ibis am Baarer Bahnhof zu nächtigen. Doch dieses – man glaubt es kaum – war AUSGEBUCHT! Also auf zu Plan B. Beat liess sich also ins Swisshotel bei der Choller-müli schoffieren.

Dabei achtete er sowohl beim ein-, als auch beim austscheggen morgens um 05.00 Uhr sorgsam darauf, nicht den Weg von Herbergswirt und SVP-Kantonsrat Philipp C. Brunner zu kreuzen. Die politische Konkurrenz brauchte ja nichts von dem Malheur zu erfahren.

Und das findet das Mostblatt: Das ist dir bestens gelungen, Beat. Philipp C. Brunner weiss bis heute nichts von deinem Ungeschick!

Reisebericht

Kurzerhand den Überblick verloren

Bis vor kurzem hat Corinna Müller als Kassierin der CVP durch den höchst sorgsamsten Umgang mit den Parteifinanzien gegläntzt. Sie hatte den vollen Überblick über bezahlte und ausstehende Beiträge und wusste jederzeit, wo jeder Franken steckte.

Mehr Mühe zeigt sie bei ihren eigenen Habseligkeiten. Frisch gestärkt, wollte sie jüngst mit ihrem Göttergatten vom Tessin aus auf eine Spritztour gen Italien aufbrechen. Doch plötzlich vermisste sie ihre Brille. Das Paar suchte penibel genau den ganzen Innenraum des Fahrzeugs ab. Ohne Erfolg. Und selbst der verzweifelte Versuch, das Auto an einer steilen Strasse abzustellen, auf dass die Brille hervorkullere, blieb erfolglos.

Nun erinnerte sich Corinna, dass sie beim Angurten den Sicherheitsgurt abrupt hatte zurückschnellen lassen. Wahrscheinlich hatte dieser das ans Blüsi gehängte Nasenvelo mitgerissen

und dieses war durch den Schlitz in der Innenverkleidung der Tür verschwunden. «Das tönt sehr plausibel!», fanden Müllers und fuhren stracks zur nächsten Garage.

ZWEI STUNDEN LANG zerlegten dort zwei gutmütige Mecanici die Karre, entfernten Verkleidungsteile und suchten und suchten und suchten. Gerade als sich die beiden Autochnuschtis überlegten, der grossen Zerlegung eine noch grössere (und sicher kostspielige!) folgen zu lassen, klingelte Corinnas Telefon.

Der Beizer, bei dem das Paar sich zuvor noch verköstigt hatte, hatte die Brille auf dem Parkplatz vor seiner Trattoria gefunden...

Kommentar des Mostblatts: Wir sehen die Lösung glasklar: Damit du das nächst mal noch etwas sehen kannst, obwohl du deine Sehhilfe nicht mehr siehst, kauf dir eine Ersatzbrille, Corinna!

Musik ist Trumpf

Mit dem Mut der Verzweifelten zum Musikruhm

Am Räbechüng-Ball festgestellt: Die Schnitzelbankgruppe Räfeler-Täfeler von der Inwilerstrasse macht grosse musikalische Fortschritte. Weil Star-Tenor Bruno Stebler in fasnächtlicher

Zeit Südafrika erkundet, können sich die Helden im orangen Übergwändli für einmal nicht hinter ihrem Musterbarden verstecken und müssen selber singen. Dass es auch ohne Bruno ganz

passabel tönt, lässt nur den Schluss zu, dass sich die Räfeler-Täfeler mit gesanglichen Intensivseminaren auf die heikle Vakanz vorbereitet haben müssen.

Wertvolle elterliche Unterstützung

«Zum Glück ist meine Mutter Lehrerin», sprach der Spross von Monika Zimmermann Meyer, die im Dorfmatthaus Primarschüler umher-scheucht. Der Meyer-Spross übergab seiner Mama ein mehrseitiges Dossier zur abschliessenden Korrekturlesung. Diese legte sich seufzend mit der Blätterbeige aufs Sofa – und schlief ein.

Als der Junior am Morgen ungeduldig stämpfend sein geistiges Eigentum zurückverlangte, war das Dossier zuerst unauffindbar. Erst allmählich dämmerte es der guten Monika. Und tatsächlich: Mit spitzen Fingern zog die Lehrerin die Arbeit ihres Sohnes aus einer Sofaritze. Zerknüllt und verkrüglet, wie wenn eine Kuh die Seiten gemächlich durchgekaut und wieder hervorgewürgt hätte.



Was nun? Rasch ersann der Familienrat eine geniale Lösung. Klein Meyer ging ohne sein Dossier zur Schule und log bei seiner Lehrerin einen Aufschub heraus. Papa Meyer, der zufälligerweise frei hatte, ergriff das Bügeleisen und glättete die Arbeit des Sohnmanns. Von Beruf Polizist tat er dies leidenschaftlich, als wäre es seine Sonntagsuniform. Nun waren zwar die Papierseiten wieder einigermaßen glatt. Aber, oh Schreck: Verschwunden waren nicht nur Eselsohren und Knit-



terfalten, sondern auch die Schrift des Musterschülers!!! Diesem blieb nun nichts anderes übrig, als an seinem freien Nachmittag im Schweisse seines Angesichts alle klugen Antworten noch einmal niederzuschreiben.



Anderntags erzählte Monika Zimmermann die mysteriöse Geschichte im Lehrerzimmer. Darauf meinte die allwissende Handgilehrerin: «Ich kenne das Phänomen. Die neumodische Tinte verschwindet, wenn man sie stark erwärmt. Darum kann man sie auch wegradieren. Aber wenn ihr die Blätter ins Tiefkühlfach gesteckt hättet, wäre die Schrift wieder erschienen!»

Und so sieht es das Mostblatt: Mit so viel Agentenwissen und einem Tschugger als Vater könnte der kleine Meyer dereinst beim Geheimdienst anheuern. Aber nur, wenn er trotz der Unterstützung seiner Mutter die obligatorische Schulzeit unbeschadet übersteht.

Chrüsimüsi am Saggmährling

Stolz präsentierte sich das OK des Zuger Kantonschwingfests 2017 auf der Dorfmattwiese im einheitlichen Tenü. Die eleganten Hämmlü konntn am Vorabend des Fests abgeholt werden. Als Barbara Häseli, eine von drei Frauen im Männerhaufen, ihr Damenblüsi von der Stange nehmen wollte, griff sie allerdings ins Leere. OK-Präsi Walti Lipp rief darauf seine Sägemehl-knechte via Chat auf, ihr Hemd zu prüfen. «Kleiner Tipp: die Herrenhemden verfügen über eine Brusttasche für die Krummen», gab er noch mit auf den Weg. Als erster meldete sich treuherzig Kurt Häfliger. Er habe kein Damenblüsi und überhaupt «Meines könnte sie als Nachthämmlü tragen». Man glaubt es ihm aufs Wort! Daniel Blaser quittierte: «Meines hat eine Brusttasche».

Am Ende schickte Pätti Langenegger eine Sprachnachricht: «D Närke ned verlüüre Fründe, de Schpätzli isch es gsi, ich ha doch ned gluegt...».



Und das findet das Mostblatt: Angesichts dieses Chaos hat die restliche Festorganisation erstaunlich gut funktioniert!

Notfallmeldung

Ein ganz dunkler Moment

Damit auch Brunnenmeister einmal ein freies Wochenende geniessen können, lösen sich die lokalen Wasserversorger im Pikettdienst ab. So kam es, dass Jörg Dossenbach, stolzer Betreiber der Wasserversorgung Arbach, angeboten wurde, um bei einem benachbar-

ten Wasserversorgungsnetzbetreiber (welch ein Wort!) eine Störung zu beheben. Dass man sich in einem fremden Werkhof nicht auskennt, kommt vor. Dass der brave Jörg statt des Lichtschalters den Feualarm betätigt haben musste, hätte ihm jedoch nicht

erst dämmern sollen, als die Feuerwehr mit Tattüü-tattaa vorfuhr. Er hätte es vielmehr bereits dann merken sollen, als er ein Schibli zerschlagen musste, um an den Schalter zu gelangen.

Und das meint das Mostblatt: Lieber Jörg, du hast den vergebens herangebrausten Feuerwehrleuten sicher eine Runde spendiert. Und hoffentlich gab es Bier und nicht nur Wasser!

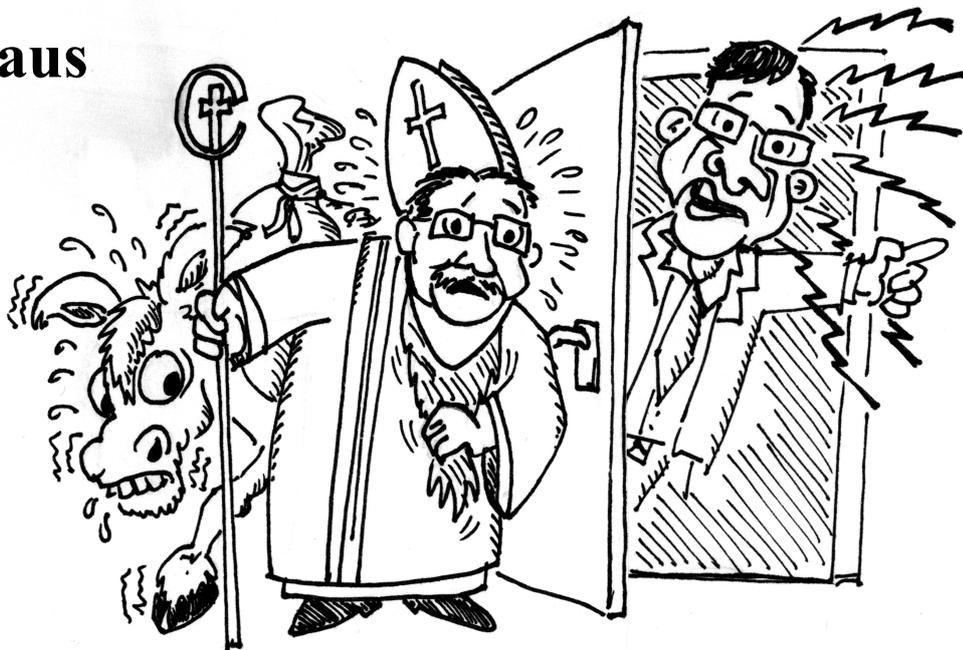
Mutloser Samichlaus

«Es wäre doch schön, wenn der Samichlaus bei der Kirchgemeindeversammlung ein Bsüechli abstaten könnte», dachte sich Kirchgemeindepäsident Martin Hotz und lud kurzerhand den Chlaus an die Chilegmeind im Dezember 2016 ein.

Da die Samichläuse im Pfarreiheim St. Martin, dem Tagungsort der Kirchgemeinde, ihre Basis haben, sagte der Chlaus gerne zu, nach seiner Rückkehr die Versammlung zu begrüssen und einige Nüsse und Manderindli zu verteilen.

Dann aber ging die Versammlung vorüber und der Chlaus blieb aus. Hernach sprach der Präsident den Samichlaus darauf an.

Dieser gab zerknirscht zur Antwort, er sei sehr wohl vor der Tür gestanden und habe gelauscht. Im Saal habe aber einer so laut und dramatisch geschimpft, dass er sich nicht getraut habe, einzutreten. Wie sich herausstell-



te, hatte der Samichlaus just in jenem Moment sein Ohr an die Saaltür gedrückt, als drinnen Thomas Inglin dem Kirchenrat wegen der fehlenden Filzfüssli an den Stühlen in der Inwiler Kirche die Leviten las.

Und so sieht es das Mostblatt: Wenn man weiss, dass im Samichlauswand

Peter Langenegger steckte – eigentlich kein ängstlicher Mensch – erkennt man, wie einschüchternd Thomas Inglin's Auftritt gewesen sein muss.

Da sie nun seit Anfang Jahr miteinander im Kirchenrat sitzen, wünschen wir Peti viel Mut für die Sitzungen mit seinem neuen Präsidenten.

Bildungsfragen

Hoffnungslos verrechnet

Zum letzten Mal führte Zeremonius Urs Odermatt an der Inthronisation von Räbevater Werni I. Metzger durch den traditionsreichen Abend. Bekannt und berüchtigt für seine scharfzüngigen Ergüsse und vom Volk geliebt für seine kurzweilig und humorvoll vorgetragenen Ansagen, verabschiedeten ihn die

Massen am Ende des Abends mit stehenden Ovationen. Sichtlich gerührt und den Tränen nahe, bedankte sich Urs für den lang anhaltenden Applaus. Er blickte auf seine Karriere zurück und hielt fest, dass die erste von ihm moderierte Inthronisation nun 15 Jahre zurückliege, «das war 2013».

Grosses Gelächter im Saal und das Publikum rief im Chor: «Lehrer, Lehrer!» Nie um eine Antwort verlegen, gab Urs zurück: «In meiner Klasse müssen die Schülerinnen und Schüler rechnen, nicht der Lehrer.»

Und das findet das Mostblatt: Es ist richtig, Urs, dass bei dir im Unterricht die Schüler rechnen müssen. Aber sie rechnen damit, dass du ihre Resultate überprüfen kannst!

Alkoholprävention

Fast das Geburtstagsfest verpasst

Zugegeben: Das Gratulanten-Grüppi des Korporationsrats war ein bisschen spät dran, als es um 23.05 Uhr an der Tür sturmläutete und ultimativ Einlass begehrte. Aber Räbevater Erich Hug liess sich dennoch ungewöhnlich lange Zeit, bis er schliesslich die Tür doch noch öffnete. Der Grund für die Verzögerung? Erich hatte sich – Geburtstag hin oder her – zeitig ins Bett gelegt und bereits tief geschlafen.

In Anbetracht der penetranten Schellei der Türglocke, siegte dann aber die Neugier. Erich schubste also Gattin

Dorli aus dem ehelichen Bett mit der Anweisung Nachschau zu halten. Die feierfreudigen Gäste empfangen sie schliesslich gleichwohl, er im Bischli, sie im Nachthämmli.

Dem Vernehmen nach soll es dann doch noch einen ganz glatten, feuchtföhlichen und nicht allzu kurzen Abend gegeben haben.

Und das rät das Mostblatt: Das war ein untauglicher Versuch, Wein zu sparen. Wenn du deine Kollegen stehen lassen willst, musst du nächstes Jahr an deinem Geburtstag verreisen.

Die Möstelerzunft Baar dankt herzlich für die grosszügige Unterstützung:

Josef Alois Zeberg
(Für die Schrienerhalle)

Allplan AG
(Für das Räbehöckli)

Christoph Habeler
(Illustrationen)

Furrer Offset Druck
(Druck Mostblatt)

Und alle Sponsoren, die die Möstelerzunft unter dem Jahr unterstützt haben!